

„Umweltökonomische Gesamtrechnungen für  
Baden-Württemberg 2004“

„Effizienz der Energienutzung der Wirtschaft  
um 15 Prozent gestiegen“

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg  
Pressemitteilungen Nr. 368/2004 und 369/2004, 28. Oktober 2004

Quelle im Internet:

<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2004368.asp>  
und

<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de/Pressemitt/2004369.asp>

Abruf: 29. November 2004.

Stuttgart, den 28. Oktober 2004

## **Umweltökonomische Gesamtrechnungen für Baden-Württemberg 2004**

### **Meister-Scheufelen: Effizienzsteigerung bei der Nutzung der Natur**

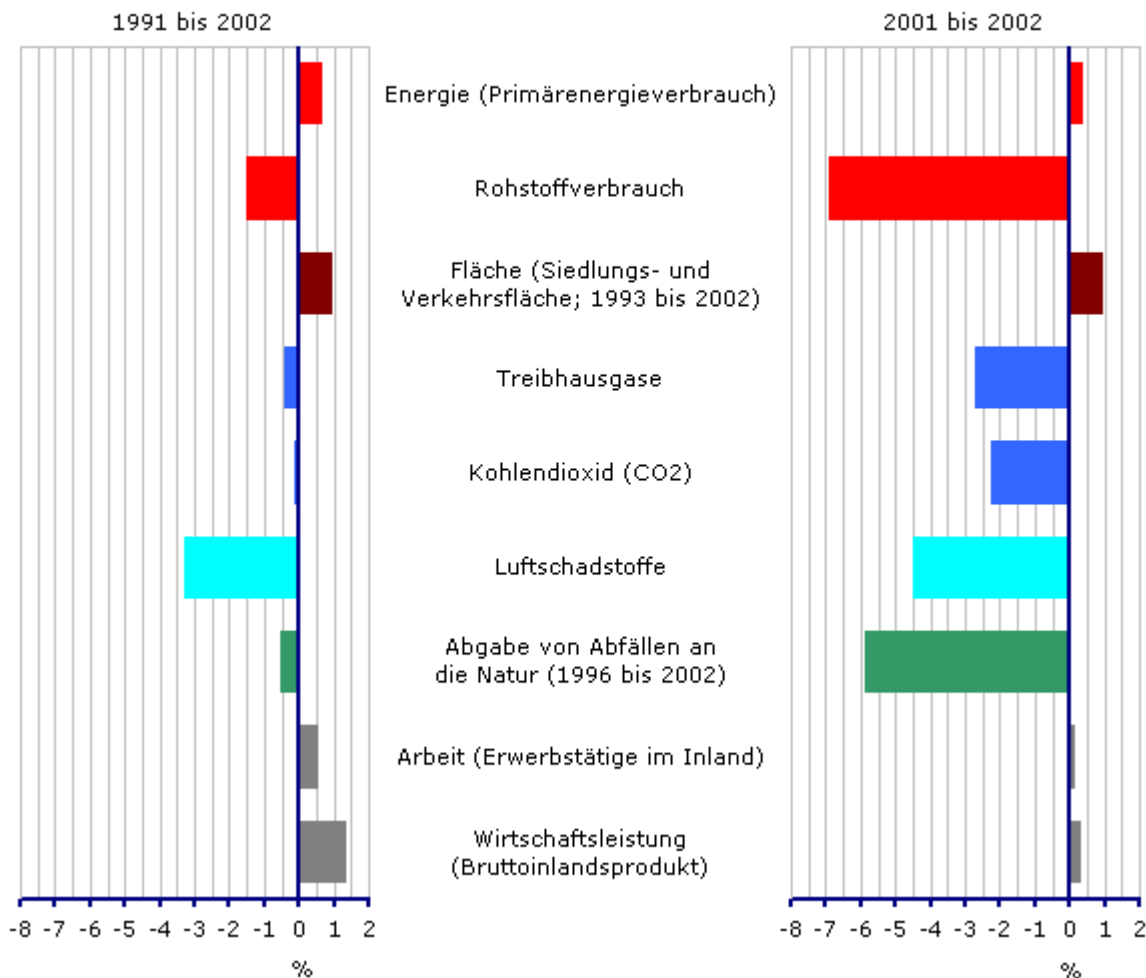
Die Effizienz der Umweltinanspruchnahme wurde in Baden-Württemberg seit 1991 in beachtlichem Umfang verbessert. Dies sagte die Präsidentin des Statistischen Landesamtes, Dr. Gisela Meister-Scheufelen, heute bei der Präsentation der neuesten Ergebnisse aus den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen in Stuttgart vor der Presse. Die Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR) messen die Inanspruchnahme von Natur und Umwelt durch Produktion und Konsum von Waren und Dienstleistungen mit Hilfe von geeigneten Umwelteinsatzfaktoren, die den Rohstoff-, Energie- und Wasserverbrauch, Menge und Art der Bodennutzung sowie die Menge der an die Natur abgegebenen Luftemissionen, Abwässer und Abfälle beschreiben. Die Ergebnisse der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen belegen, dass die mit der Nutzung des jeweiligen Umwelteinsatzfaktors erzielte wirtschaftliche Leistung, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, bei allen Faktoren gesteigert werden konnte, wenn auch in sehr unterschiedlichem Ausmaß.

### **Verstärkter Trend hin zur geringeren Inanspruchnahme der Umwelt - aber noch Anstieg beim Energie- und Flächenverbrauch**

Die Inanspruchnahme von Natur und Umwelt wird zunächst gemessen durch die mengenmäßige Entwicklung der Ressourcennutzung (Rohstoff-, Energie-, Flächenverbrauch, Wasserentnahme) sowie der an die Natur abgegebenen Reststoffe und Emissionen. Wie Meister-Scheufelen betonte, hat sich der Trend hin zu einer geringeren Inanspruchnahme der Umwelt im Land zuletzt erkennbar verstärkt. Nach wie vor bestehen aber große Abweichungen bei der Mengenentwicklung der einzelnen Einsatzfaktoren. Bezogen auf die beiden Faktoren Energieverbrauch und Inanspruchnahme von Siedlungs- und Verkehrsfläche ist weiterhin ein Anstieg zu verzeichnen.

Am stärksten verringert wurde seit dem Bezugsjahr 1991 mit durchschnittlich 3,5 Prozent pro Jahr der Ausstoß an Luftschadstoffen. Im Jahr 2002 beschleunigte sich der Rückgang auf 4,5 Prozent. Noch deutlicher verstärkte sich der rückläufige Trend beim Rohstoffverbrauch und bei der Abgabe von Abfällen an die Natur. In beiden Fällen dürfte die anhaltend schwache Baukonjunktur ein wesentlicher Grund sein. Der Rückgang des Rohstoffverbrauchs beschleunigte sich im Jahr 2002 sogar auf minus 6,8 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im Gesamtzeitraum 1991 bis 2002 betrug die Abnahmerate durchschnittlich 1,5 Prozent pro Jahr, insgesamt ging damit die Menge von 141 Millionen t auf 121 Mill. t zurück. Die Abgabe von Abfällen an die Natur ging im Jahr 2002 um 5,9 Prozent bezogen auf 2001 spürbar zurück, während im Zeitraum 1996 bis 2002 im Durchschnitt eine Minderung um jährlich 0,6 Prozent verzeichnet wurde. Bis zum Jahr 1999 hatte hier noch eine Zunahme stattgefunden, die erst 2002 kompensiert werden konnte. Auch bei den Treibhausgas- und darunter bei den Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>)-Emissionen war 2002 eine Minderung um 2,7 bzw. 2,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu beobachten, die allerdings teilweise auf den witterungsbedingt geringeren Heizbedarf zurückzuführen ist. Insgesamt wurde jedoch im Zeitraum 1991 bis 2002 noch kein wesentlicher Rückgang der jährlichen Treibhausgas- und CO<sub>2</sub>-Emissionen erreicht (minus 0,4 bzw. minus 0,1 Prozent pro Jahr). Bis 2001 nahmen die CO<sub>2</sub>-Emissionen sogar um durchschnittlich 0,1 Prozent pro Jahr zu.

## Umweltökonomische Gesamtrechnungen Quantität der Umweltnutzung durchschnittliche jährliche Veränderung

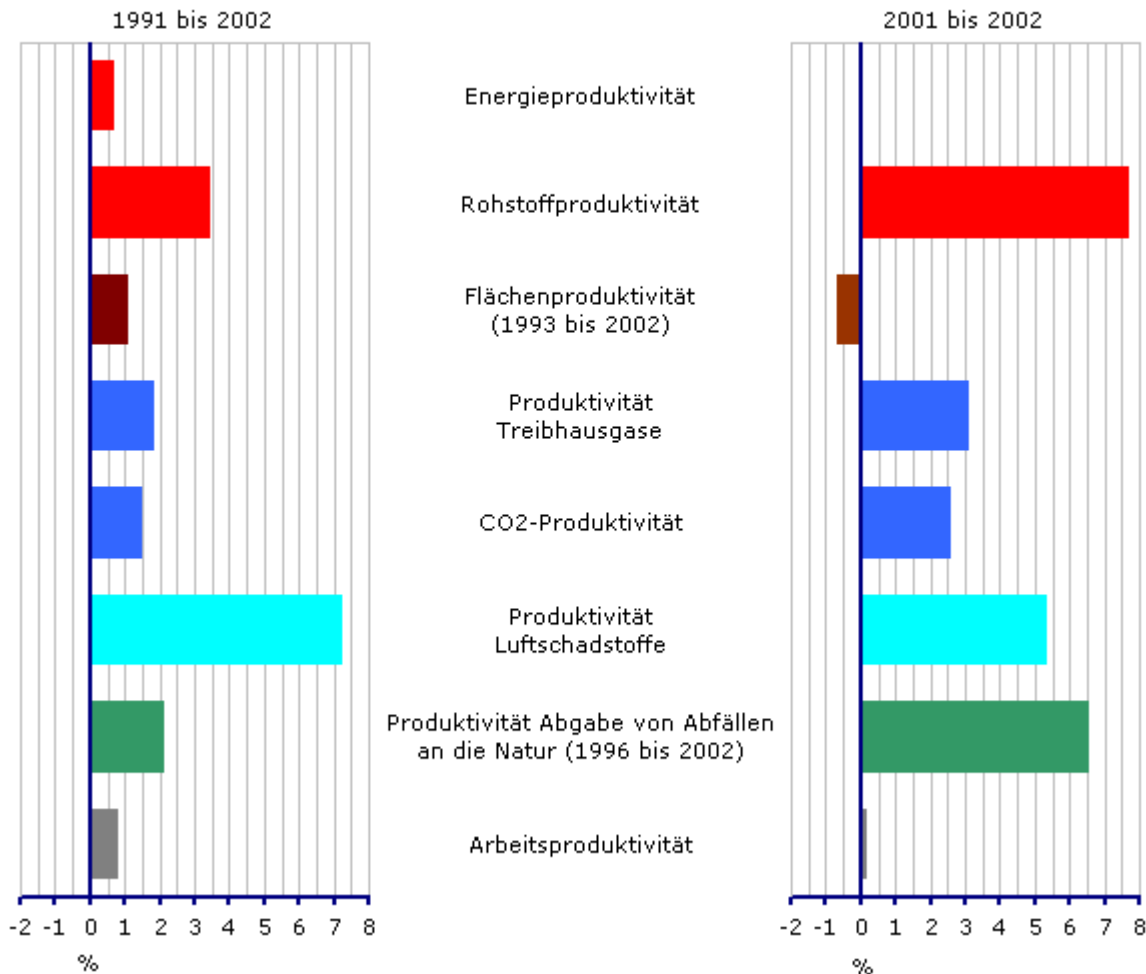


Ein zwar leicht abgeschwächter, aber weiter steigender Trend ist bei den Einsatzfaktoren Energieverbrauch und Flächennutzung festzustellen: Der Anstieg des Primärenergieverbrauchs verlangsamte sich im Jahr 2002 auf plus 0,3 Prozent (im Vergleich zu durchschnittlich plus 0,6 Prozent pro Jahr im Zeitraum 1991 bis 2002). Eine Verlangsamung bei der Inanspruchnahme der Fläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke ist nur sehr schwach erkennbar. Im Jahr 2002 betrug der Anstieg gegenüber dem Vorjahr wie im Zeitraum 1993 bis 2002 jährlich im Durchschnitt rund 0,9 Prozent oder 41 Quadratkilometer, das sind über 5 000 Fußballfelder pro Jahr. Erst für die Jahre nach 2002 bis Anfang 2004 ging der jährliche Anstieg auf 0,8 Prozent zurück.

### Zunehmende Erfolge bei der Entkoppelung der Umweltnutzung vom Wirtschaftswachstum

Mit dem Rückgang der mengenmäßigen Inanspruchnahme wurde bezüglich der Faktoren Luftschadstoffe, Rohstoffverbrauch, Abgabe von Wasser und Abfällen an die Natur sowie Entnahme von Wasser aus der Natur bereits eine spürbare Entkoppelung von der wirtschaftlichen Entwicklung erreicht, das heißt die Produktivität dieser Umwelteinsatzfaktoren ist stärker gestiegen als die Wirtschaftsleistung (gemessen als Bruttoinlandsprodukt). Die zugehörigen Produktivitäten als Kenngrößen für die Effizienz der Umweltnutzung errechnen sich für die einzelnen Einsatzfaktoren in Beziehung gesetzt zur wirtschaftlichen Leistung. Die jährliche Produktivitätssteigerung betrug im Zeitraum 1991 bis 2002 beim Rohstoffverbrauch 3,4 Prozent, bei den Luftschadstoffemissionen sogar 7,2 Prozent. Auch die Produktivitäten von Wasserentnahme sowie Abgabe von Wasser (jeweils 2,6 Prozent pro Jahr im Zeitraum 1991 bis 2001) und Abfall (2,9 Prozent pro Jahr im Zeitraum 1996 bis 2002) nahmen stärker zu als das Bruttoinlandsprodukt (1,3 Prozent).

## Umweltökonomische Gesamtrechnungen Effizienz der Umweltnutzung durchschnittliche jährliche Veränderung



Während im Jahr 2002 gegenüber dem Vorjahr ein relativ geringes Wachstum der wirtschaftlichen Leistung um gut 0,2 Prozent stattgefunden hat, konnte die Produktivitätssteigerung bezogen auf die meisten der Umwelteinsatzfaktoren in diesem Zeitraum noch erhöht werden. Vor allem betrifft dies die Rohstoffproduktivität, die um 7,7 Prozent gesteigert werden konnte und die Produktivität der Abgabe von Abfällen an die Natur mit einer Steigerung um 6,5 Prozent. Auch für die Produktivitäten der Treibhausgas- und CO<sub>2</sub>-Emissionen errechnen sich im Jahr 2002 um 3,1 bzw. 2,6 Prozent höhere Werte als im Vorjahr. Bezogen auf den Gesamtzeitraum 1991 bis 2002 konnte hier allerdings bei durchschnittlicher jährlicher Steigerung von 1,8 bzw. 1,5 Prozent eine Entkoppelung vom Wirtschaftswachstum bislang noch nicht in gewünschtem Maße erreicht werden. Trotz leichter Abschwächung ist die Produktivitätssteigerung bei den Luftschadstoffen mit durchschnittlich plus 7,2 Prozent pro Jahr im Zeitraum 1991 bis 2002 nach wie vor am höchsten. Bezogen auf die Faktoren Siedlungs- und Verkehrsfläche und Energieverbrauch konnte noch keine Entkoppelung vom Wirtschaftswachstum erreicht werden. Die Produktivitätssteigerung der Flächeninanspruchnahme blieb im Zeitraum 1993 bis 2002 mit jährlich 1,1 Prozent Steigerung deutlich hinter der Wachstumsrate des BIP von 2,1 Prozent zurück, im Jahr 2002 ging die Flächenproduktivität gegenüber 2001 aufgrund der geringen Steigerung der Wirtschaftsleistung sogar um 0,7 Prozent zurück. Ähnlich verhielt sich die Entwicklung der Energieproduktivität, die im Zeitraum von 1991 bis 2002 im Durchschnitt jährlich um 0,6 Prozent zugenommen hat, in 2002 aber gegenüber dem Vorjahr aber leicht (um knapp 0,1 Prozent) zurückging.

Ein zentrales Ziel der Umweltpolitik ist die Steigerung der Rohstoffproduktivität zum Zwecke der Ressourcenschonung. Die Rohstoffproduktivität im Land liegt nach Angaben des Statistischen Landesamtes derzeit über 60 Prozent höher als im Bundesdurchschnitt und 30 Prozent über dem Durchschnitt der alten Bundesländer. Damit hat Baden-Württemberg schon ein hohes Niveau erreicht. Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern sind vor allem aufgrund des durchschnittlich geringeren Bruttoinlandsprodukts in den neuen Bundesländern deutlich erkennbar. So liegen die Werte der Rohstoffproduktivität beispielsweise in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen am niedrigsten. Von allen Flächenländern lag 2001 einzig in Hessen die Produktivität des Rohstoffverbrauchs höher als in Baden-Württemberg. Außerdem lagen noch Bayern, Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz über dem Bundesdurchschnitt.

**Hinweis:** Zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen erschien auch die Pressemitteilung [369/2004 vom 28. Oktober 2004](#).

Die Statistischen Daten (Umfang 60 Seiten) zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen 2004 können zum Preis von 10 Euro (zzgl. Versandkosten) [bestellt werden](#).

**Ihre Pressemitteilung per Mail!**

Tragen Sie sich bitte einfach in den automatischen [Mail-Versand](#) ein.

Senden Sie uns unter [pressestelle@stala.bwl.de](mailto:pressestelle@stala.bwl.de) ihre bisherige Postadresse mit der Bitte um Streichung zu. Vielen Dank.

*Ihre Pressestelle im Statistischen Landesamt*

Herausgegeben vom [Statistischen Landesamt Baden-Württemberg](#). Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.

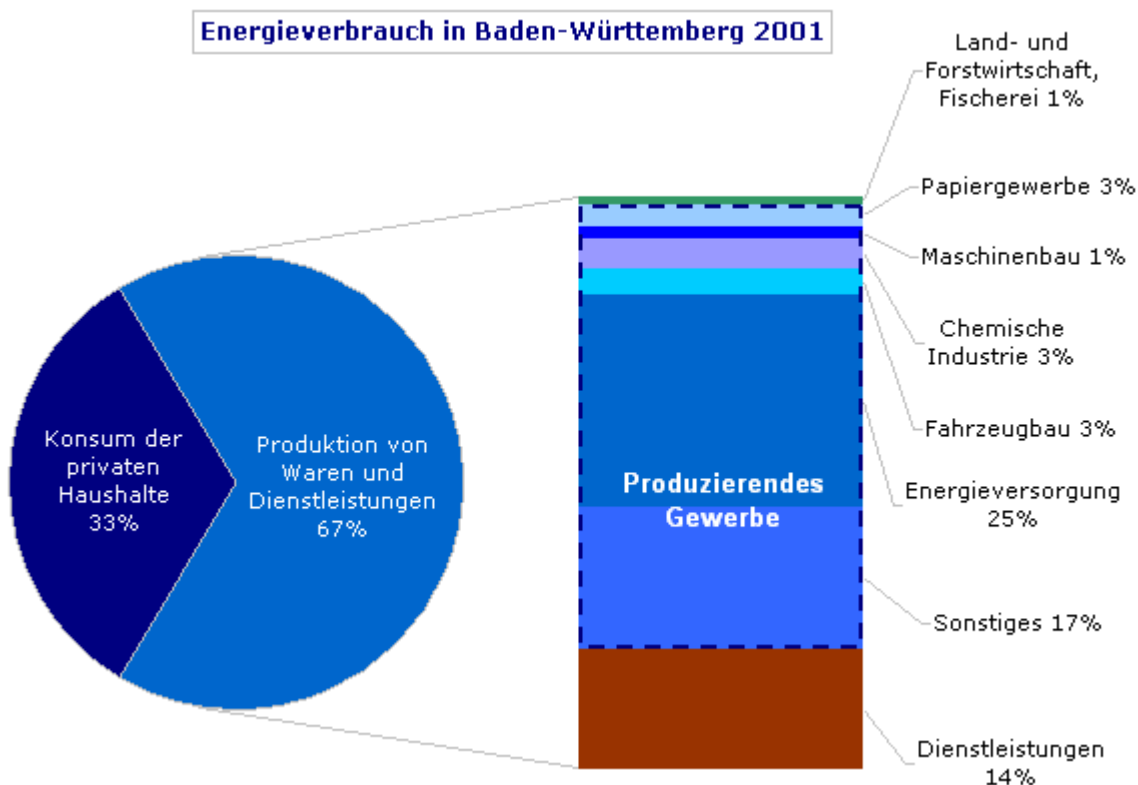
© **Statistisches Landesamt Baden-Württemberg**

Stuttgart, den 28. Oktober 2004

## Effizienz der Energienutzung der Wirtschaft um 15 Prozent gestiegen

### Meister-Scheufelen: Energieproduktivität im Land in fast allen Branchen höher als im Bundesdurchschnitt – Private Haushalte verbrauchen ein Drittel der Energie

Die Energieproduktivität der Wirtschaft hat seit 1995 in Baden-Württemberg mit 15 Prozent stärker zugenommen als im Bundesdurchschnitt. Auch das aktuelle Niveau der Produktivität liegt bezogen auf die gesamte Volkswirtschaft im Land deutlich (30 Prozent) über dem bundesweit erreichten Wert. Zwischen den einzelnen Branchen bestehen dabei allerdings merkliche Unterschiede bei Entwicklung und erreichtem Niveau der Energieproduktivität. Dies sind zentrale Ergebnisse der Umweltökonomischen Gesamtrechnungen (UGR) für Baden-Württemberg, die Dr. Giesela Meister-Scheufelen, die Präsidentin des Statistischen Landesamtes, heute in Stuttgart der Presse vorstellte. Das höhere Niveau der Energieproduktivität ist nur teilweise auf die Wirtschaftsstruktur im Land zurückzuführen, so Meister-Scheufelen weiter, denn es errechneten sich für fast alle Branchen höhere Produktivitätswerte für Baden-Württemberg.



### Ein Drittel des Energieverbrauchs direkt durch private Haushalte

Mit den vorliegenden Ergebnissen der UGR wird erstmals der Energieverbrauch in Baden-Württemberg getrennt nach Branchen und privaten Haushalten betrachtet, was die Verknüpfung mit der wirtschaftlichen Leistung der einzelnen Branchen ermöglicht. Ursachen unterschiedlicher Entwicklungen bei Energieverbrauch und Energieproduktivität im Land können so auch im Bundesvergleich analysiert werden.

Vom gesamten direkten Energieverbrauch in Baden-Württemberg 2001 entfallen rund zwei Drittel auf die Produktion von Waren und Dienstleistungen (Wirtschaft). Immerhin ein Drittel der eingesetzten Energie wird direkt für Konsumaktivitäten der privaten Haushalte genutzt, vor allem in den Bereichen Raumheizung, Warmwasserbereitstellung und Verkehr. Bundesweit beträgt der Anteil der privaten Haushalte am Energieverbrauch knapp 28 Prozent. Der direkte Energieverbrauch privater Haushalte liegt damit im Land mit 50,6 Gigajoule (GJ, zum Vergleich: 1 GJ sind 278 Kilowattstunden) je Einwohner geringfügig (2 Prozent) über dem Bundesdurchschnitt.

### Energieproduktivität im Verarbeitenden Gewerbe im Land mehr als doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt

Hauptverbraucher innerhalb der Wirtschaft ist die Energieversorgung, deren Anteil im Land wie im Bundesdurchschnitt bei 25 Prozent des gesamten Energieverbrauchs liegt. Daneben bestehen nennenswerte Strukturabweichungen zum Bundesdurchschnitt. Energieintensive Branchen (Chemische Industrie, Metallerzeugung und- verarbeitung) sind in Baden-Württemberg deutlich unterdurchschnittlich vertreten. Umgekehrt haben die weniger energieintensiven Wirtschaftszweige Fahrzeug- und Maschinenbau ein hohes Gewicht im Land. So kommt es, dass die Energieproduktivität in Baden-Württemberg vor allem im Verarbeitenden Gewerbe merklich höher (mehr als doppelt so hoch) liegt als im Bundesdurchschnitt. Umgekehrt liegt die Energieproduktivität des Verarbeitenden Gewerbes in

Ländern, wie beispielsweise Nordrhein-Westfalen, in denen die Wirtschaftszweige Chemische Industrie sowie Metallerzeugung und- verarbeitung großes Gewicht haben, erkennbar niedriger (35 Prozent) als im Bundesdurchschnitt und sogar um 70 Prozent niedriger als in Baden-Württemberg. Dies macht sich auch bei der Energieproduktivität der gesamten Volkswirtschaft bemerkbar, die in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2001 um fast 40 Prozent niedriger lag als in Baden-Württemberg.

Die Wirtschaftsstruktur liefert jedoch keine vollständige Erklärung für die im Land insgesamt im Vergleich zum Bundesdurchschnitt um fast 50 Prozent höhere Energieproduktivität der Wirtschaft. Bezogen auf die einzelnen Branchen errechnen sich für Baden-Württemberg fast durchweg höhere Energieproduktivitäten als im Bundesdurchschnitt. Neben den Branchen Maschinenbau, Chemische Industrie und Metallerzeugung/–verarbeitung gilt dies insbesondere auch für den Dienstleistungsbereich mit Werten von 30 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.

## **Deutliche Unterschiede bei der Entwicklung der Effizienz des Energieeinsatzes**

Neben dem in Baden-Württemberg deutlich höheren Niveau der Energieproduktivität ist ebenfalls gemessen am Bundesdurchschnitt auch die Steigerung der Effizienz beim Energieeinsatz im Land spürbar höher ausgefallen. Auf die Wirtschaft insgesamt bezogen hat die Energieproduktivität im Land von 1995 bis 2001 um 15 Prozent zugenommen (Bundesebene rund 11 Prozent). Im Verarbeitenden Gewerbe beträgt die Steigerung im Land rund 9 Prozent gegenüber 6 Prozent im Bundesdurchschnitt. Differenziert nach einzelnen Branchen sind aber im Vergleich des Landes zum Bundesgebiet teils deutlich abweichende Veränderungsdaten bis hin zu gegenläufigen Entwicklungen festzustellen. Etwas geringer als im Bundesdurchschnitt fiel die Effizienzsteigerung im Fahrzeugbau des Landes (plus knapp 2 Prozent) aus. Besonders hohe Effizienzsteigerungen sind hingegen bei der Mineralölverarbeitung (83 Prozent) sowie der Chemischen Industrie (17 Prozent) in Baden-Württemberg erreicht worden.

**Hinweis:** Zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen 2004 erschien auch die Pressemitteilung [Nr. 368/2004 vom 28. Oktober 2004](#).

Die Statistischen Daten (Umfang 60 Seiten) zu den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen 2004 können zum Preis von 10 Euro (zzgl. Versandkosten) [bestellt werden](#).

### **Ihre Pressemitteilung per Mail!**

Tragen Sie sich bitte einfach in den automatischen [Mail-Versand](#) ein.

Senden Sie uns unter [pressestelle@stala.bwl.de](mailto:pressestelle@stala.bwl.de) ihre bisherige Postadresse mit der Bitte um Streichung zu. Vielen Dank.

*Ihre Pressestelle im Statistischen Landesamt*

Herausgegeben vom [Statistischem Landesamt Baden-Württemberg](#). Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht.

© [Statistisches Landesamt Baden-Württemberg](#)